

Katastrophe im Libanon

Am 4. August erschütterten zwei gewaltige Explosionen Beirut und forderten mindestens 180 Tote sowie mehr als 6500 Verletzte. Nur wenige Stunden nach den Detonationen war UNICEF mit Partnern bereits vor Ort, um Hilfe zu leisten.



Katastrophe im Libanon

Kurz nach achtzehn Uhr am Dienstag, dem 4. August 2020, erschütterten zwei gewaltige Explosionen Beirut und forderten mindestens 180 Tote und mehr als 6500 Verletzte. Die menschengemachte Katastrophe hat ungefähr 300 000 Menschen, darunter etwa 100 000 Kinder, traumatisiert. Die überlasteten Gesundheitsdienste waren überfordert und wichtige Infrastrukturen wurden zerstört und beschädigt – darunter Krankenhäuser, Gesundheitszentren, Schulen und der Haupthafen von Beirut. UNICEF ist vor Ort und leistet dringend benötigte Nothilfe.



©UNICEF/UNO357479/2020

Eine Krise in der Krise

Die Explosion hätte zu keinem schlechteren Zeitpunkt die Kinder und Familien im Libanon treffen können. Der wirtschaftliche Zusammenbruch, die politische Instabilität und Unruhen sowie die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie führten zu Währungsabwertungen, dem Verlust von Arbeitsplätzen und zu einer hohen Inflation. Dazu kamen tägliche Stromausfälle und eine eingeschränkte öffentliche Gesundheitsversorgung. Die Lebensmittelpreise stiegen in nur einem Jahr um 300 Prozent. Infolgedessen waren über 60 Prozent der Bevölkerung gezwungen, ihren Lebensmittelkonsum zu reduzieren, wodurch Kinder einem erhöhten Risiko der Unterernährung ausgesetzt wurden. Nur 13 Prozent der Kinder unter zwei Jahren erhalten das Minimum an Zuspeisen (z.B. Brei), die für ihre Entwicklung lebensnotwendig sind. Die am meisten gefährdeten Menschen – darunter 541 000 Kinder – waren dem Leid besonders ausgesetzt.

Mindestens sechzehn Spitäler sowie Mütter-, Impf- und Neugeborenen-Zentren im unmittelbaren Umkreis von 5 Kilometern um den Hafen wurden stark beschädigt. Dadurch war die lebensnotwendige Versorgung von fast 126 000 Menschen gefährdet. Viele weitere Gesundheitszentren wurden im weiteren Umkreis von 20 Kilometern beschädigt. Die verbleibenden Krankenhäuser waren überlastet und verfügten nicht mehr über das notwendige medizinische Material.

UNICEFs Hilfe

Nur wenige Stunden nach den Explosionen war UNICEF gemeinsam mit 70 Partnern vor Ort und leistete Soforthilfe für ungefähr 630 000 Kinder und Erwachsene. UNICEF agierte dabei auf drei Ebenen gleichzeitig: Leistung humanitärer Hilfe, einschliesslich Gesundheits- und Ernährungsversorgung, psychosoziale Unterstützung für Kinder und der sichere Zugang zu Wasser und Hygieneeinrichtungen.



Karte © UNICEF

Programmübersicht

Titel: Katastrophe im Libanon

Laufzeitende: 31.12.2021

Gesamt-Commitment: Fr. 769 226.60

Ziele

- Psychosoziale Unterstützung für Kinder
- Installation von 6500 Wassertanks
- Sanitäre Einrichtungen für 50 000 Menschen
- 60 000 Hygienesets für 30 000 Familien
- 4000 Menschen mit Nahrungsmittel- und Bargeldhilfe unterstützen
- 5000 Kinder gegen Unterernährung behandeln

In den ersten 100 Tagen nach der Explosion erzielte UNICEF folgende Ergebnisse:

- Über 22 000 Kinder unter fünf Jahren wurden mit Nahrungsergänzungsmitteln (Vitamin A, energiereichen Keksen und Notrationen) erreicht.
- Zusammen mit Partnern vor Ort begann man mit dem Wiederaufbau von drei Gesundheitszentren.
- Die Wasserversorgung wurde in 1060 Gebäuden wiederhergestellt, wodurch 2765 Menschen in 4080 Haushalten erreicht wurden. Auch wurden 4882 Wassertanks, davon 111 in drei stark betroffenen Krankenhäusern, installiert. 7500 Mädchen und Frauen erhielten Hygiene-Sets.
- Grundschulen wurden nach der Explosion wieder instand gesetzt und fast neunzig Schulen wurden mit Möbeln und Inventar ausgerüstet. Über 33 000 Menschen erhielten psychosoziale Hilfe, darunter 7200 Kinder, Eltern und Bezugspersonen. 1571 Mädchen und Frauen wurden mit psychosozialen Beistand und Informationen über Risiken geschlechtsspezifischer Gewalt erreicht.
- Zudem etablierte UNICEF ein Transferprogramm zur Bargeldnothilfe, welches 80 000 bedürftige Menschen erreichen soll. Um Jugendlichen eine Tagesstruktur und Perspektive zu geben, konnten 1800 Betroffene in der freiwilligen Nachbarschaftshilfe engagiert werden.

Weitreichende Herausforderungen

Nach einer zunächst erfolgreichen Eindämmung der Covid-19-Pandemie in Beirut stieg die Zahl der Fälle nach der Explosion sprunghaft an. Dies setzte das Gesundheitssystem zusätzlich unter Druck. Überfüllte Wohnverhältnisse in Orten, in denen die Bevölkerung nicht in der Lage ist, Miete zu zahlen, oder aufgrund der Explosion in Beirut vertrieben wurde, haben das Risiko einer Covid-19-Übertragung erhöht. Spannungen in Gemeinschaften und Haushalten führen zu einem Anstieg sexueller Gewalt, von der Frauen und Kinder besonders betroffen sind. Bereits vor der Krise im Jahr 2019 war 1 von 100 Kindern von Kinderarbeit betroffen, 4 Prozent wurden früh verheiratet und mindestens 57 Prozent erlebten häusliche Gewalt.

UNICEF arbeitet weiterhin rund um die Uhr mit 70 Partnern vor Ort. UNICEF stellt humanitäre Hilfe bereit, darunter Gesundheits- und Nahrungsmittellieferungen, psychosoziale Unterstützung für Kinder, Bargeld-Nothilfe für die Bedürftigsten und Zugang zu Wasser, sanitären Einrichtungen und Hygiene. UNICEF unterstützt den Wiederaufbau von beschädigten Schulen und Gesundheitseinrichtungen, E-Learning-Pläne und Einkommensmöglichkeiten für junge Menschen.



©UNICEF/UNO363575

UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, hat 75 Jahre Erfahrung in Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe. UNICEF setzt sich dafür ein, dass Kinder überleben und eine wohlbehaltene Kindheit erhalten. Zu den zentralen Aufgaben gehören Gesundheit, Ernährung, Bildung, Wasser und Hygiene sowie der Schutz der Kinder vor Missbrauch, Ausbeutung, Gewalt und HIV/Aids. UNICEF finanziert sich ausschliesslich durch freiwillige Beiträge. unicef.ch